Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **26 (1919)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Geschäftsleitung besteht aus: Karl Stoll, Zentralsekretär des schweizer. Kaufmännischen Vereins, von und in Zürich, Präsident; Konrad Eberhard, Friedensrichter, von und in Oerlikon, Vizepräsident, und Rudolf Baumann, Generalsekretär der Union Helvetia, von Basel, in Luzern, Generalsekretär. Geschäftslokal: Pelikanstraße 18, Zürich 1.

Der Schweizer. Verband der Damen- und Kinderkonfektions-Industrie hat in seiner ordentlichen Generalversammlung vom 26. Mai mit großem Mehr beschlossen, für alle Betriebe ab 1. Juli 1919 die 48-Stundenwoche einzuführen. — Die ersten Zürcher Firmen der Modeindustrie haben bereits seit einiger Zeit die 48-Stundenwoche eingeführt.

St. Gallen. Der kantonale Textilarbeiterverband ist dem ostschweizerischen Wirtschaftsverband beigetreten.

Aus dem Notstandsfonds der Stickerei-Industrie sind seit 1. November an 26 Krisen- und Arbeitslosenkassen rund 350,000 Franken ausgerichtet worden.

Ein internationaler Verband der Seidenfabrikanten? Auf Veranlassung der amerikanischen Seidenfabrikanten sollen Verhandlungen schweben, welche auf die Gründung eines internationalen Verbandes der Seidenfabrikanten hinauslaufen. Wahrscheinlich dürfte die Regelung der Preisfrage auf internationalem Wege hierbei bestimmend sein, da Amerika ebenso wie die übrigen Seidenindustriellenländer die Preiskonkurrenz Japans zu fürchten alle Veranlassung haben.

Bevorstehender Generalstreik in der englischen Baumwollindustrie? Das Ergebnis der Abstimmung der Arbeiter der Baumwollspinnerei im Lancashire-Bezirk über den Antrag, der darauf abzielt, auf der 46stündigen Arbeitswoche und einer Erhöhung der Löhne um 20 Prozent zu beharren, ist nunmehr bekanntgegeben worden. 267,615 Arbeiter haben zugunsten dieses Antrages gestimmt, 6347 haben sich für das Angebot der Unternehmer ausgesprochen, d. h. für die 48stündige Arbeitswoche und eine Lohnerhöhung von 15 Prozent. Eine mehrstündige Konferenz mit den Unternehmern führte nicht zum Ziele. Es wurde weiter keine Vereinbarung getroffen, um die Verhandlungen fortzusetzen. Die Arbeiter haben sich schon entschieden, die Arbeit am 21. Juni einzustellen. Eine halbe Million Arbeiter wird von diesem Beschluß getroffen.

Der internationale Textilarbeiter-Kongreß, der kürzlich in Bern hätte stattfinden sollen, ist aus unbekannten Gründen verschoben worden.

Ausstellungswesen.

Von der dritten Schweizer Mustermesse.

Wie es heißt, sollen zahlreiche Geschäftsabschlüsse (so ungefähr für 50 Millionen Franken?) erzielt worden sein, ein Erfolg, der in Anbetracht des ungünstigen Zeitpunktes, in den die Messe fiel, ein außerordentlicher genannt werden darf. Der Besuch aus allen Gauen der Schweiz war recht zahlreich; dagegen haben die noch herrschenden Paß- und Verkehrsschwierigkeiten den Besuch aus dem Ausland immer noch beeinträchtigt. Dazu kam noch die Unsicherheit über die Preisgestaltung, der allgemeine Glaube an ein durch den bevorstehenden Friedensschluß bewirktes Sinken der Preise, und nicht zuletzt übte die andauernde Wirtschaftsblockade einen fühlbaren Druck aus.

45,000 Einkäufer (1918: 18,000) sollen die Messe besucht haben; leider gehört die Gruppe XIII *Textilindustrie, Bekleidung und Ausstattung* nicht zu denjenigen, die hievon profitieren konnte. Die Beschickung dieser seitens der Aussteller war außerordentlich reichhaltig, wie überhaupt die gesamte Messe ein lehrreiches und instruktives Bild über schweizerische Werktätigkeit bot. Wie bereits mitgeteilt, hatten sich in vorgenannter Gruppe sozusagen alle letztjährigen Teilnehmer wieder eingefunden und dazu eine Anzahl neue. Der vor einem Jahr erfolgten ausführlichen Schilderung dieser Abteilung, die noch in der Erinnerung der Leser haften dürfte, soll dann eine weitere Abhandlung folgen, wenn der Erfolg der Messe durch zahlreiche Geschäftsabschlüsse auch in dieser Gruppe dokumentiert wird. Das sollte nun hoffentlich im nächsten Jahr möglich sein; man darf wohl annehmen, daß bis zum nächsten Frühling eine Reihe der jetzt noch sehr fühlbaren Hemmungen und Einschränkungen hinfällig werden.

Im ganzen genommen, hat sich die Messeleitung alle Mühe gegeben, die Veranstaltung in streng schweizerischem Charakter zu halten. Sie wird auch dafür Sorge tragen, daß auf das nächste Jahr die Lehren, die sich aus den Ergebnissen der dritten Messe ziehen lassen, in der vierten Schweizer Mustermesse in angemessener Weise zum Ausdruck kommen. Während der letzten Mustermesse war Basel der *Kongreßort für zirka 20 berufliche Tagungen;* man hatte einen *Auslandschweizertag,* an welchem auf Grund fachmännischer Referate man sich mit der notwendigen *Reform des schweizerischen Konsularwesens* befaßte. Die Fühlung mit der ausländischen Geschäftswelt, speziell mit den nördlichen neutralen Staaten, wurde durch den *Holländertag* und den *Skandinaviertag* stark gefördert. Alles in allem genommen, darf man mit den Ergebnissen der dritten Schweizer Mustermesse befriedigt sein. Dies um so mehr, wenn die immer noch hemmenden Schranken endlich fallen werden, Handel und Industrie die nötige Ellenbogenfreiheit bekommen und die Einkäufer, die sich dieses Frühjahr über das an der Messe Gebotene nur orientierten, dann zum Bestellen schreiten werden. F. K.

Förderung der nationalen Produktion. In hübscher Ausstattung veröffentlicht das Zentralsekretariat des Verbandes «*Schweizerwoche*» eben den Bericht über die Schweizerwoche 1918. Der umfassende Erfolg der Tätigkeit dieser Institution erklärt sich in hohem Maße durch die rege Unterstützung, die ihr von seiten der wichtigsten schweizerischen Verbände von Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft sowie von seiten einer großen Anzahl von Schweizerfirmen zuteil wird. Diese Kreise legen ein großes Gewicht auf die Förderung einer Institution, die der schweizerischen Volkswirtschaft in den kommenden schweren Zeiten große Dienste leisten wird. Die Worte von Herrn Bundesrat Calonder, die den Bericht als Motto einleiten, zeigen, daß ein patriotisch schweizerischer Geist die Schweizerwoche-Bestrebungen lenkt.

Industrielle Narchichten

Rohseidenernte 1918/19. Die Union des Marchands de Soie in Lyon, die Organisation, die über die zuverläßigsten Hilfsmittel zur Schätzung der Seidenernte in den verschiedenen Erzeugungsländern verfügt, veröffentlicht die vorläufige Zusammenstellung für die Seidencampagne 1918/19 (1. Juli 1918 bis 30. Juni 1919). Die Zahlen sind folgende, wobei die Ergebnisse der letzten normalen Campagne vor Kriegsausbruch (1913/14) zum Vergleich herangezogen werden:

		1918/19	1917/18	1913/14
Italien	kg	2,695,000	2,820,000	3,540,000
Frankreich	„	240,000	205,000	350,000
Spanien	„	75,000	70,000	82,000
Oesterreich	„	85,000	85,000	150,000
Ungarn	„	65,000	65,000	123,000
Europa	kg	3,245,000	3,160,000	4,245,000
Levante und Zentralasien	kg	1,040,000	1,040,000	2,315,000
Yokohama	kg	14,250,000	15,445,000	12,120,000
Canton	„	1,875,000	2,345,000	2,750,000
Shanghai (Tasschinbejo)	„	4,650,000	4,580,000	5,765,000
Britisch Indien	„	110,000	105,000	113,000
Franz. Indien	„	5,000	5,000	12,000
Ostasien-Ausfuhr	kg	20,890,000	22,480,000	20,760,000
Total	kg	25,090,000	26,765,000	27,320,000

In der Campagne 1918/19 ist dem industriellen Verbrauch eine etwas kleinere Seidenmenge zur Verfügung gestellt worden als in der vorhergehenden Campagne; das gleiche gilt gegenüber den Vorkriegs-Mengen, doch ist der Unterschied nicht sehr groß und die Schätzungen der Campagne 1914/15 und 1917/18 müssen überdies, soweit die Levante, Klein- und Zentralasien in Frage kommen, mit Vorsicht aufgenommen werden.

Das seit ungefähr fünfundzwanzig Jahren festzustellende Uebergewicht der ostasiatischen und insbesondere japanischen Produktion tritt seit dem Kriege besonders scharf hervor. In der Campagne 1918/19 machen die asiatischen Seiden mehr als Vierfünftel der Gesamtziffer aus, und auf Japan allein entfällt erheblich mehr als die Hälfte der Welternte.

Rotterdam als Baumwollmarkt. Hierüber teilt die schweizerische Gesandtschaft im Haag folgendes mit: Schon vor 50 Jahren wurde in Rotterdam Baumwollhandel getrieben, aber allmählich flaute er zugunsten Bremens ab und ging in den neunziger Jahren langsam ein. Als aber nach Kriegsausbruch Bremen abgeschnitten wurde, kamen wiederum sehr bedeutende Baumwollanfuhren nach Rotterdam. Von der Handelskammer der Provinz Twenthe, dem großen holländischen Textilzentrum ging der Gedanke aus, in Rotterdam neuerdings einen *Baumwollmarkt* zu gründen. Die Idee war insofern egoistischer Natur, als die holländischen Interessenten sich gerne von Bremen frei machen wollten, welches ihnen besonders bei Kriegsbeginn durch Annullierung abgeschlossener Kontrakte großen Schaden und viel Aergernis bereitet hatte. Eine Vereinigung zahlreicher Baumwollhändler wurde damals gebildet, welcher seither noch verschiedene erstklaßige Firmen beigetreten sind. Die Konditionen wurden nach Liverpooler und amerikanischem Standard festgesetzt und ein Garantiefonds gebildet. Als Klasseure sind Engländer, welche früher in Bremen tätig waren, angestellt worden. Die holländischen Schiffahrtskreise sagten der Baumwollfracht Vorzugspreise zu und man hofft als Kunden auf alle diejenigen Länder, inklusive die Schweiz, welche früher in Bremen gekauft haben.

Ganz besonders aber scheint man in Rotterdam auf die amerikanischen Zufuhren zu rechnen; doch hat es den Anschein, als ob die Vereinigten Staaten trotz des projektierten Aufspeicherns von Baumwolle in Rotterdam doch nicht etwa ausschließlich diesen Hafen zu begünstigen gedenken. Es dürfte dies eben nur ein Teil des amerikanischen Programmes sein, welches dahin geht, in allen größeren kontinentalen Häfen (auch in Triest, Fiume usw.) im Hinblick auf die Versorgung Europas und speziell der Zentralmächte Lager in allen Stapelartikeln zu errichten.

Um zu beweisen, daß ein Baumwollmarkt in Rotterdam existenzberechtigt sei, hat die obengenannte Vereinigung vor zwei Monaten einige Statistiken veröffentlicht, aus welchen hervorgeht, daß in Holland jährlich 150,000 Ballen, in Belgien 230,000 Ballen und in dem Teile von Deutschland, für welchen Rotterdam günstiger liegt als Bremen (das Rheinland), 2 Millionen Ballen verarbeitet werden und daß die Frachtansätze ab Rotterdam, besonders für am Rhein gelegene Städte, bedeutend niedriger sein würden als die früheren ab Bremerhafen.

Der Plan hat nach Friedensschluß zweifellos eine gewisse Aussicht auf Gelingen. Bereits haben sich einige amerikanische, englische sowie auch deutsche Firmen, ferner auch eine *schweizerische Baumwollfirma* in Rotterdam neu gebildet. (Der Name ist bei der Basler Handelskammer zu erfragen.) Letzteres ist umso erfreulicher, als trotz der sich so lebhaft entwickelnden allgemeinen schweizerisch-holländischen Handelsbeziehungen schweizerische Handelsfirmen in kaum nennenswerter Zahl in den Niederlanden bestehen.

Holland. Auf die Bedeutung der holländischen *Konfektions- und Textilindustrie* weisen folgende, kürzlich erfolgte Mitteilungen hin:

Konfektionsindustrie. Die holländische Fabrikation deckt heute sozusagen den ganzen inländischen Bedarf für Damen- und Herrenkonfektion, während in den Jahren vor dem Kriege allein für Damenmäntel und Jaquets noch 28—30 Millionen Mark nach Deutschland gingen. Die jetzt hier bestehende Fabrikation ist für den Eigenbedarf schon zu groß, und man schaut sich bereits nach Ausfuhrgelegenheiten um. So befindet sich dato eine Gruppe von Industriellen zu diesem Zwecke in Polen.

Die Schweiz hat an dem Weiterblühen dieser Konfektionsindustrie großes Interesse, lieferte sie doch in den letzten Jahren für sehr hohe Beträge viele der Zutaten wie Stickereien, Spitzen, Bänder, Seidenstoffe, Pelze usw., deren Holland bedarf und die sie nicht selbst herzustellen vermag.

Holland besitzt eine *eigene, alteingesessene Textilindustrie.* Holländische Leinwand war von altersher bekannt. Seit dem 17. Jahrhundert wird, hauptsächlich in Nordbrabant, heimische Wolle verarbeitet. Heute bestehen dort 70 große *Wollfabriken,* etwa 8000 Arbeiter beschäftigend. Die letzte Utrechter Mustermesse zeigte prächtige Militär- und andere Tücher, Flanelle, Vorhänge- und Möbelstoffe. Die *Baumwoll- und Leinenweberei* ist hauptsächlich in Boxtel, Helmond und Eindhoven, 20 Fabriken mit 1600 Arbeitern, zu Hause, während in neuester Zeit in der Provinz Twenthe (in den Plätzen Hengelo, Enschedé, Almelo usw.) riesige Fabriken mit großem Export nach englisch und holländisch Indien entstanden sind.

Schuhfabrikation. Nordbrabant ist das stetig wachsende Zentrum der holländischen Schuh- und Stiefelindustrie. Schuhe aller Art, vom Arbeiterstiefel bis zum Damenschuh feinster Qualität, werden fabriziert. Es werden nun jährlich 8½ Millionen Paar Schuhe hergestellt und 16,000 Menschen finden dort lohnende Beschäftigung.

Im Städtchen Waalwyk ist als Regierungs-Institution eine *Schuhmacherschule* errichtet worden, wo jedermann theoretisch und praktisch fachmännische Anleitung und Ausbildung in allem, was auf Lederarbeit und Schuhmacherei Bezug hat, erhalten kann.

Polen. Einem Bericht des schweizerischen Konsulats in Warschau ist über die heutigen Verhältnisse in Polen folgendes zu entnehmen: Es werden alle Versuche gemacht, die Landesindustrie mobil zu machen, jedoch stehen den darauf gezielten Maßnahmen viele Hindernisse im Wege. Voraussichtlich wird die Industrie nicht vor Ablauf von wenigstens zwei Jahren wieder anfangen, richtig zu arbeiten.

Inzwischen herrscht auf allen Gebieten der größte Mangel und jede Ware, welchen Wert sie auch darstellen sollte, findet sofortige Annahme. Diese unnatürliche und meiner Ansicht nach vorübergehende Lage ruft die größte Spekulation hervor.

Den Auswüchsen der Spekulation sucht die Regierung vermittels Verordnungen und Gründung spezieller, dazu bestimmter Organe entgegenzuarbeiten.

Was die Geldwährungsfrage betrifft, so wird sie wahrscheinlich noch lange auf ihre endgültige Entscheidung harren. Zurzeit gilt als Münzeinheit die von den deutschen Okkupationsbehörden eingeführte polnische Mark, für welche noch Deutschland die Garantie übernahm. Außerdem hat die polnische Regierung schon einige Mark in Umlauf gesetzt; parallel kursieren deutsche Reichsnoten und in vormals österreichischen Gebieten Kronen. Seit der russischen Herrschaft im Lande sind noch sehr viele russische Rubel geblieben, was in letzter Zeit, d. h. nach Besetzung des vormaligen Gebietes Ober-Ost (Nordteil von Polen und Süden von Litauen) noch bemerkbarer geworden ist. Es wurden verschiedene Projekte entworfen, um eine Regelung der Valutafrage zu erlangen. Endgültig ist vom „Sejm" (dem polnischen Parlament) ein Gesetz erlassen worden, wodurch eine Einheit festgesetzt wurde, die den Namen „Zloty" erhielt und dem Franken der Münzunion paritätisch sein soll. Augenblicklich arbeitet man in der Finanzkommission an der Lösung des außergewöhnlich schweren Problems, die vorigen drei Währungen — Mark, Rubel und Krone — in die Zloty-Währung umzuwandeln, ohne dabei den Geldmarkt zu stark zu erschüttern. Die diesbezüglichen Vorschläge werden geheim gehalten, was, verbunden mit der Absicht, dem Zloty sofort einen dem Franken gleichen Kurs auf dem Weltmarkt zu sichern, wahrscheinlich der Grund einer in gewisser Hinsicht ablehnenden Haltung der polnischen Regierung gegenüber großer Importtätigkeit ist.

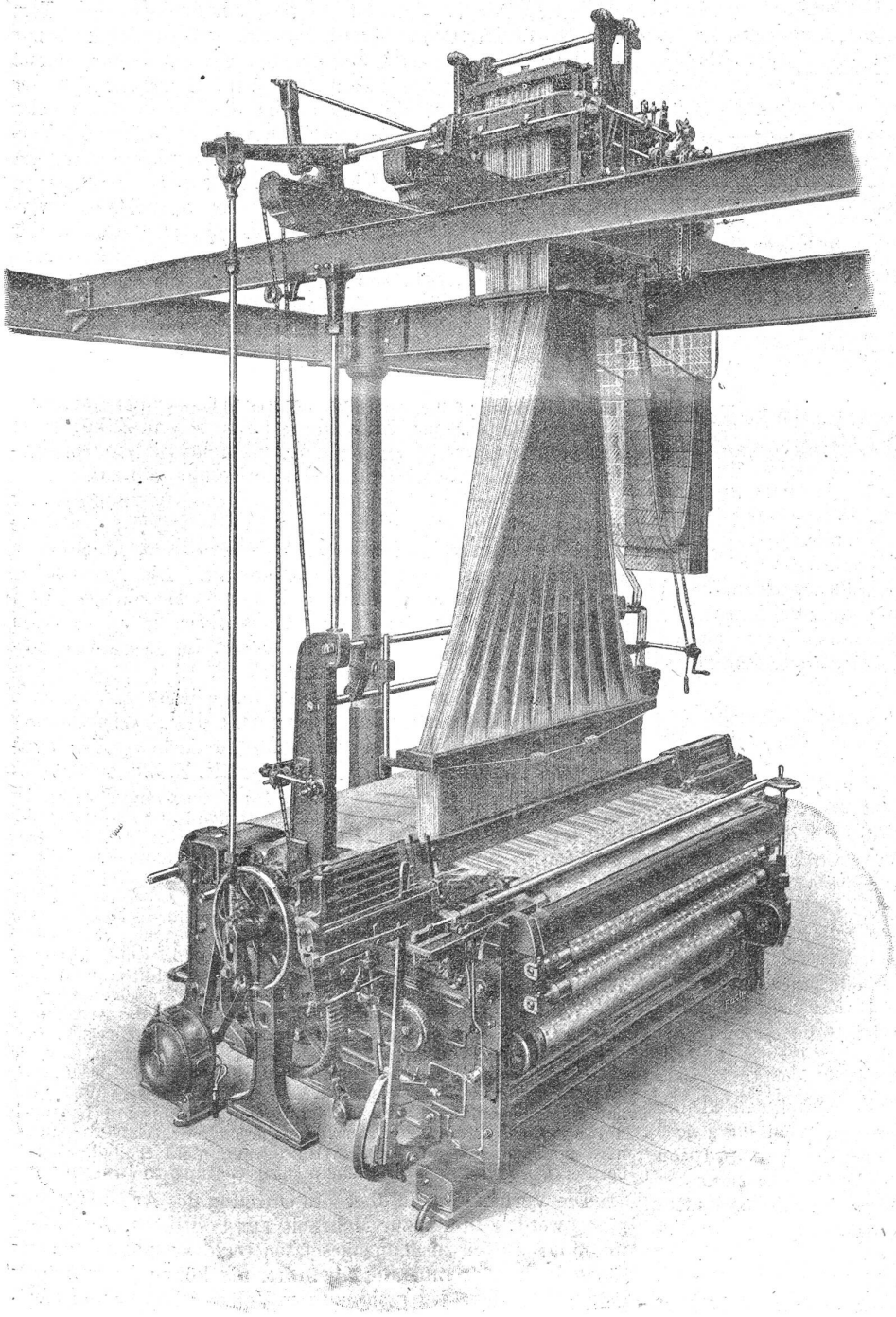
Die deutschen Noten bilden heute beinahe das einzige Zahlungsmittel für ausländische Waren. Das Geld wird bei verschiedenen Gelegenheiten in natura nach dem Auslande versandt. Die Banken haben keine Möglichkeit, Ueberweisungen in fremder Valuta nach dem Auslande zu machen.

Es sind große Aussichten vorhanden, daß bedeutendere Flächen mit Flachs bebaut werden; einstweilen kann diesen Rohstoff hier nur eine Fabrik (Zyradow) verwenden. Immerhin werden wohl auch andere Fabriken, die früher mit Baumwolle gearbeitet haben, gezwungen sein, Flachs zu verarbeiten, jedoch scheint dieser vom polnischen Ministerium für Handel und Gewerbe entworfene Plan kaum in größerem Maßstabe zur Ausführung zu kommen. Den dadurch entstehenden Ueberschuß wird die polnische Regierung vermutlich gerne auf den Weltmarkt bringen.

Aufnahme des englischen Baumwollexports nach Böhmen und Polen. Auf Einschreiten der czechischen Gesandtschaft in London entschied den „Narodni Listy" zufolge der Liverpooler Baumwollbörse, daß unter ihrer Vermittlung der Handel mit der czechoslowakischen Republik betrieben werden könne. Ein Baumwollexport, in erster Reihe nach Czechien, Finnland und Polen, werde erlaubt sein. Speziell werde Gewicht gelegt auf die Geschäftsverbindung mit Czechien und Polen.

Amerikanische Kommission zum Studium der Baumwollfrage in Europa. Hierüber wird noch geschrieben:

Die Umwälzung in den Herstellungskosten und im internationalen Handel, die Lähmung der Textilorganisationen in Frankreich, Belgien und Rußland und der rasche Aufstieg der japanischen Textilindustrie sind einige der Kriegswirkungen, die die Textilfabrikanten zu neuem Interesse in den internationalen Angelegenheiten, soweit sie auf ihre Industrie einwirken, angeregt haben. In allen Ländern, die die Kommission besucht, wird sie vergleichsweise die Fabrikationsbedingungen mit Führern der Industrie der betreffenden Länder besprechen. So mögen die Kommissionsmitglieder und die europäischen Fabrikanten, mit denen sie in Verkehr treten werden, klarere Ideen erhalten als sie vielleicht jetzt haben, über die Zolltarifänderungen, die jedes Land vornehmen sollte. Das Weltprogramm hinsichtlich der Arbeitsbedingungen, das von der Friedenskonferenz angenommen wurde, ist ein anderer Gegenstand, über den die amerikanischen Delegierten Untersuchungen anstellen werden. — Diese Untersuchungen und die Diskussionen, in die die Kommission mit den europäischen Textilindustriellen eintreten will, sollen die Beratungen an der Konferenz vom Oktober vorbereiten. Indem es so die Gesichtspunkte der ausländischen Spinner kennen lernt, wird das Komitee, das mit der Organisation der Konferenz beauftragt ist, am ehesten befähigt werden, die Weltbaumwollkonferenz auf der Basis vorzubereiten, die am meisten Erfolg verspricht. Man erwartet, daß als Resultat des Besuchs der Kommission in Europa große Delegationen von allen wichtigen Textilindustrie-Ländern der Welt sich nächsten Herbst in New-Orleans einfinden werden.



Der neue Lancier-Webstuhl

Modell D. W. S. C.

der Maschinenfabrik Rüti, vormals Caspar Honegger in Rüti.

Der neue Lancier-Webstuhl ist extra stabil gebaut und dient zur Erzeugung von Corsetstoffen, Möbelstoffen, Tapeten, leichten und mittelschweren Decken.

Die Stoffaufwicklung erfolgt indirekt mittelst einer Einziehwalze, die mit einem feinen Schmirgelüberzug versehen ist. Der Tuchbaum wird von der Einziehwalze aus getrieben und ist mit einer Friktion versehen. Letztere kann vermittelst eines Griffrades ausgelöst werden, wodurch eine bequeme Kontrolle des gewobenen Stoffes ermöglicht wird, ohne daß letzterer auf der Einziehwalze sich verschiebt.

Der Regulator arbeitet mit Uebersetzung und kann die notwendige Schußzahl vermittelst Schalträder reguliert werden.

Der Stuhlantrieb erfolgt für schwere Artikel mit 1 : 2,5facher Uebersetzung und der Antrieb der Jacquardmaschinen befindet sich auf der Antriebseite des Stuhles, der Ablauf der Karten auf der entgegengesetzten Seite.

Die Ladebewegung erfolgt mit neuen gebrochenen Stoßarmen und wird nur auf spezielles Verlangen mit geraden Stoßarmen geliefert. Der Ladekurs beträgt von 140 bis 180 mm, je nach der Stuhlbreite und Größe der Schützen.

Der Blattrahmen ist nur für festes Blatt eingerichtet, Ladedeckel und Lade sind mit starkem Winkeleisen verstärkt.

Die neue 4- oder 6-schifflige Wechselvorrichtung B. N. befindet sich auf der dem Stuhlantrieb entgegengesetzten Seite, die beweglichen 4- oder 6-zelligen Schützenkasten bewegen sich immer absolut gleichzeitig und gleichmäßig auf und ab. Jeder Schützen benützt also

immer dieselben beiden Schützenkastenzellen links und rechts. Weber oder Webereien haben somit immer u. ohne weiteres die richtige Schützenkastenzelle vor sich, wenn sie das Jacquard-Dessin zurückschalten und den Stuhl vorwärts laufen lassen. Das zeitraubende Suchen der gewünschten Schützenzellen und das Einstellen derselben zur Ladbahn kommt somit in Wegfall. Wenn auf längere Zeit Stoffe gewoben werden müssen für regelmäßig 1 und 1 Schuß, so ist es zweckmäßig wegen Schonung der Wechselvorrichtung die Spezialvorrichtung zu verwenden, welche bequem ein- und ausgeschaltet werden kann.

Die Zettelbaumlagerung wird je nach Wunsch geliefert durch separate Zettelbaumgestelle in Verbindung mit dem Schild oder durch Zettelbaumsupports, welche direkt an dem Stuhl angeschraubt werden.

Die Maschinenfabrik Rüti hat eine Anzahl Muster in *Corsetstoffen* sowie in *Wandbespann-* und *Möbelstoffen* anfertigen und auf dem Stuhl weben lassen, um die vielseitige Verwendungsmöglichkeit und Leistungsfähigkeit des neuen Lancierstuhles an praktischen Beispielen zeigen zu können. Interessenten ist die Besichtigung des im Probesaal des Etablissements in Betrieb befindlichen Webstuhles bestens zu empfehlen.

Mode- und Marktberichte

Seidenwaren.

Der Geschäftsgang leidet immer noch unter der Ungewißheit über das Schicksal des Friedensvertrages. Warenhunger ist überall zu konstatieren, wo die Lager geleert sind, und das trifft sowohl in Frankreich wie in England zu, wo neben dem Bedarf der eigenen Länder der Abschub in die Zentralmächte die starke Abnahme der Vorräte bewirkt hat. Die eigenen Industrien sind noch nicht so erstarkt, um die Lager in Bälde wieder ergänzen zu können und da die Zentralmächte noch große Mengen an Waren absorbieren könnten, so dürfte die Situation für die Schweizerfabrik und die im Land angesammelten Lager weniger drükkend werden. Die Rohmaterialien- und Warenpreise haben eine Steigerung erfahren, die den höchsten Lagen während des Krieges beinahe wieder gleich kommen. Es bedarf noch der Wegräumung der vielen uns bedrückenden, so oft schon als nicht gerechtfertigt empfundenen Schranken, um auch unserseits wieder zu freierer Betätigung zu gelangen. Allmählig sind Teile hievon gefallen, hoffentlich gelingt es, sie in Bälde ganz wegzudrücken.

Seidenernte 1919. Die Seidenernte nimmt ihren normalen Verlauf und sie dürfte, sofern Ueberraschungen ausbleiben, einen befriedigenden Ertrag abwerfen.

In *Spanien* ist die Ernte beendigt. Die Menge wird der letztjährigen (ca. 75,000 kg Grège) ungefähr gleich gewertet; die Qualität ist besser als im Vorjahr. In *Frankreich* ist das Wetter anhaltend günstig und der Stand der Maulbeerbäume vorzüglich. Es wird mit einem vollen Ertrag (1918 ca. 240,000 kg) gerechnet. Auch in *Italien* läßt das Wetter nichts zu wünschen übrig, doch ist eine erhebliche Verspätung der Ernte zu erwarten. Angesichts des Umstandes, daß infolge der Aprilfröste viel Samen vernichtet worden ist, wird mit einer Verminderung dem Vorjahre gegenüber (ca. 2,7 Millionen kg) gerechnet. In *Syrien* und *Brussa* steht ein erheblicher Minderertrag in Aussicht; für Syrien insbesondere dürfte die Ernte ungefähr nur einen Viertel der Vorkriegs-Ziffer (ca. 1,2 Millionen kg) erreichen.

Aus *Shanghai* wird gemeldet, daß die Natives-Ernte kleiner ist als im Vorjahr, während für Chine filatures ungefähr das gleiche Ergebnis erwartet wird. Der Ertrag an gelben Seiden wird wiederum niedriger gewertet. In *Japan* nimmt die Ernte ihren normalen Verlauf, doch läßt sich zurzeit ein endgültiges Ergebnis noch nicht feststellen. Aus *Canton* liegen noch keine Berichte vor, die brauchbaren Aufschluß geben könnten.

Wollauktion in Liverpool. Die zweite hier abgehaltene Versteigerung von der Regierung gehörenden Wollen brachte ein Angebot von rund 11,000 Ballen australischen und 1200 Ballen Kapwollen. Die gesamten Mengen wurden, mit Ausnahme von Kapwollen, die teilweise niedriger, zu sehr festen Preisen verkauft. Kreuzungswollen bezahlte man höher als auf der letzten Londoner Versteigerung. Gewaschene Merino (Baumwolle) brachte 80 Pence, solche im Schweiß 67 Pence für das Pfund.

Firmen-Nachrichten

— *Aktiengesellschaft vorm. J. Spörri* in Zürich 2, Seidenstoffe, verzeigt als nunmehriges Geschäftslokal: Gartenstraße 16.

— *Gesellschaft für Bandfabrikation in Basel.* Der Verwaltungsrat hat beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 6 Prozent für das Rechnungsjahr 1918/19 vorzuschlagen. (Vorjahr: 8 Prozent.)

Vom Tage.

F. K. Der 13. Juni ist insofern ein denkwürdiger Tag, als sich die Zürcher Behörden inbezug auf ihre Tatkraft zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Gesetz wieder einmal vor der übrigen Schweiz blamiert haben. Einzelne Mitglieder dieser Behörden sind auf dem besten Weg zu internationaler Berühmtheit. Nachdem einige Tage vorher ein Glarner Vertreter einem Zürcher Vertreter im schweizerischen Ständerat in Bern den schweizerischen Standpunkt wegen der schlappen Haltung der Zürcher Behörden bei den verschiedenen vorgekommenen Ruhestörungen klar gemacht hatte, äußerte der letztere, in Zukunft werde man zürcherischerseits solchen Ereignissen gewachsen sein. Und nun hat man am 13. dies eine Radauszene erlebt, die erst recht augenscheinlich den Mangel behördlicher Tatkraft blosgestellt hat. Was hiebei auf die Furcht vor der Arbeiterschaft oder die Angst des Verlierens eines Regierungsrats- oder Stadtratssessels zu setzen ist, entzieht sich der näheren Einsicht. Immerhin sind nun Maßnahmen getroffen worden, daß in Zukunft der Gang der Ereignisse weniger der Unfähigkeit oder dem Versagen einzelner Behördemitglieder anheimgestellt ist.

Ein Zeichen der Zeit ist auch bei uns die immer mehr einseitig arbeiterfreundlich orientierte Gesetzgebung, wie sie von oben an angefangen in allen behördlichen Beschlüssen und Maßnahmen zum Ausdruck kommt. Die Arbeitgeber werden meistens nicht mehr gefragt, ob sie einverstanden sind, sondern sie haben nur zu Allem gutwillig Ja zu sagen und was die Hauptsache ist, die durch die Beschlüsse notwendig werdenden Summen zu bezahlen.

Zur Illustration dieser Ausführungen dient die folgende Mitteilung, die kürzlich vom Sekretariat des „Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie" aus in Sachen «*Zur Ordnung des Arbeitsverhältnisses*» in der „N. Z. Z." erfolgt ist:

„In der gegenwärtigen Session der Bundesversammlung soll der Entwurf zu einem Bundesbeschluß betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses zur Beratung gelangen. In 27 Artikeln stellt der Entwurf Bestimmungen auf über die Erforschung der Arbeitsverhältnisse in Heimarbeit und Industrie, Handel und Gewerbe, sowie über die Schaffung eines eidgenössischen Arbeitsamtes, eidgenössischer Lohnkommissionen und Lohnausschüsse. Durch diesen Bundesbeschluß sollen bestehende, in jahrelanger Arbeit vorbereitete Gesetze (Obligationenrecht und Fabrikgesetz) innerhalb kürzester Zeit tiefgreifende Aenderungen erfahren. Im Hinblick auf die gewaltige Tragweite dieser Vorlage sollte man voraussetzen können, daß diese in ständigem Kontakt mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter zustande gekommen sei. Nun stellt es sich aber heraus, daß die Vorlage auf einseitigen Theorien beruht, daß sie nicht auf dem Wege gegenseitiger Verständigung der an ihr zunächst und am stärksten interessierten Kreise entstanden ist. Weder der nationalrätlichen, noch der ständerätlichen Kommission hat auch nur ein einziger Vertreter der Industrie oder des Gewerbes angehört, sodaß es den am meisten Betroffenen nicht ermöglicht war, bei der Vorberatung ihre Auffaßung zur Geltung zu bringen."

Die Verhandlungen über die Ordnung des Arbeitsverhältnisses werden in der zur Mehrheit aus Politikern, Advokaten und Journalisten zusammengesetzten Bundesversammlung tatsächlich in einer Liberalität geführt, als könne jeder Arbeitgeber seine Mittel jederzeit aus dem Vollen schöpfen und nicht,